



St. Nikolausstift
Caritas Pflege GmbH

Frühling 2022

Das Blättchen



Ukraine: Helfen Sie beim Helfen

Caritasverband für die Diözese Osnabrück e.V.

Spendenzweck: "Caritas Ukrainehilfe"

IBAN: DE65400602650500500300

Swift-BIC: GENODEM1DKM

Stiftungsfonds Arche

IBAN DE50 2666 1494 0132 0009 00

Foto: Caritas International



**Liebe Leserinnen und Leser des Blättkens,
seit über zwei Jahren beschäftigt und tagtäglich
die Corona-Pandemie. Und nun das:**

**Am 24. Februar überfiel Putin ein souveränes, demo-
kratisches Land in Europa. Und kaum jemand hätte es
für möglich gehalten, dass nach über 70 Jahren Frie-
den auch bei uns wieder Kriegsängste aufkommen.
Auch Wut kommt bei manch einem auf. Dabei ist es
wichtig, dass wir, wo immer es geht, verbal deeska-
lieren und differenzieren. Denn es ist offenkundig**



**Putins Krieg und nicht der des russischen Volkes. Daher beten wir für den Frieden und
versuchen, dem ukrainischen Volk und den flüchtenden Menschen auch hier in unserer
Region durch praktische Hilfen in unseren Beratungsstellen und durch den Caritas-Stif-
tungsfonds Arche zu helfen, wo immer es geht. Auch Caritas international organisiert mit
anderen Institutionen Hilfen dorthin. Unterstützen Sie bitte diese Aktionen.**

Trotz aller Krisen sollten wir, wo immer es geht, Normalität walten lassen.

**Stolz macht uns, dass alle Mitarbeitenden unseres Caritas-Pflegedienstes die Impfangе-
bote wahrgenommen haben. Das geschah freiwillig und ist gelebte Solidarität zum Schutz
von Menschen, die gesundheitlich belastet sind. Hier ist die Caritas-Kampagne #Dasma-
chenwirgemeinsam besonders greifbar. Lesen Sie in dieser Ausgabe vom Blättken auch,
wie sich eine Mitarbeiterin seit über 30 Jahren täglich für ihren Dienst am Nächsten moti-
viert oder warum sich eine Bewohnerin des St. Nikolausstiftes bewusst für eine Aufnahme
in der Einrichtung entschied. Unser Caritasdirektor Johannes Buß steht indes Rede und
Antwort für die neue Weichenstellung im kirchlichen Arbeitsrecht.**

Wir wünschen Ihnen ein friedliches Osterfest sowie einen guten Start in den Frühling

St. Freimuth-Hunfeld

Marita Frerichs

Impressum

Das Blättken, Stand 16.03.2022

Herausgeber: St. Nikolausstift Caritas Pflege GmbH,

Hauptkanal rechts 78 - 80, 26871 Papenburg, Tel. 04961/66 40 880,

Internetauftritt: www.nikolausstift-caritas-gmbh.de

Vertreten durch die GF Stefanie Freimuth-Hunfeld und Marita Frerichs

Redaktionsleitung: Jürgen Eden, Telefon 04961/925-321



Maria Häring über die Tagespflege vom St. Nikolausstift:

Von der Mitarbeitenden zum Gast

Rhede. Maria Häring ist seit etwa zwei Jahren Gast in der Tagespflege Rhede. Der Begriff „Gast“ ist wichtig, denn die Gäste werden morgens vom Fahrdienst abgeholt oder von Angehörigen gebracht und sind abends wieder in ihrem gewohnten Zuhause.

Gewohntes Zuhause? Auch dieser Begriff hat für alle Tagesgäste ein Stück Normalität, denn die meisten fühlen sich schon nach wenigen Tagen auch in der Tagespflege wie Zuhause. Aber kommen wir zurück zu Maria Häring. Die Mutter von drei Kindern kennt das Haus St. Nikolausstift schon seit vielen Jahren. Denn einst war sie von 1987 bis zur Jahrtausendwende selbst dort als Nachwache tätig. „Das ließ sich sehr gut mit meiner Familie und dem Beruf vereinbaren“,

sagt Häring. Das war jene Zeit, als auch noch Ordensschwestern wie beispielsweise Schwester Willehad dort aufopferungsvoll und segensreich dort tätig waren. Außerdem war sie 15 Jahre bei der katholischen Kirchengemeinde als Küsterin sowie Lektorin tätig. Aufgrund einer gesundheitlichen Beeinträchtigung wurde sie nach eigenen Worten bereits zweimal nach dem Wechsel in den Ruhestand in der Kurzzeitpflege vom St. Nikolausstift versorgt. „Ich bin aber

eine Kämpferin und mir geht es wieder gut“, so die frühere Mitarbeiterin. Mit der Nutzung der Tagespflege durch Häring schließt sich für sie somit der Kreis aus eigener beruflicher Tätigkeit hin zur Nutzung der Tagespflege zur Förderung der Mobilität und persönlichen Netzwerke. „Ich komme sehr gerne hier her, denn jeder Tag ist sehr abwechslungsreich“, sagt sie.

Das gemeinsame Frühstück und die Zeitungsrunde mit Gelegenheiten zum Klönen machten besonders viel Spaß. Die meisten Tagesgäste sind ihr bekannt. Denn sie erblickte in Rhede das Licht der Welt und wuchs in der Emsgemeinde auf. Gut in Erinnerung ist ihr noch die Schulzeit, wo Anfangs bis zu 58 Kinder in einem Klassenraum gleichzeitig von der damaligen Lehrerin Fräulein Holthaus am Unterricht teilnahmen. Aber auch die Mobilität und Agilität schätzt sie sehr. So stehen regelmäßig gymnastische



Übungen an oder es wird entsprechend der Jahreszeit saisonal gebastelt, wie zum Beispiel im Frühling, zu Ostern, Pfingsten und den Advent. Die 88-jährige kommt nach eigenen Angaben zweimal pro Woche in die Tagespflege und erinnert sich gerne an die Ausflüge, die zwar unter Pandemiebedingungen stattfinden, aber das Rahmenprogramm zusätzlich bereichern. So führte im vergangenen Jahr beispielsweise eine Tour zum Hof-Laden Lampen „Emsauen“, einem Betrieb für solidarische Landwirtschaft (Solawi). Besonders freut sich sicher aber nach eigenen Angaben über das täglich frisch zubereitete Mittagessen aus der hauseigenen Küche vom St. Nikolausstift. „Hier wird mit Liebe gekocht und der Speiseplan ist immer sehr abwechslungsreich und vielfältig“, so ihr positives Resümee. Das liege auch daran, dass das St. Nikolausstift mit den 49 Plätzen und drei Stationen eine sehr familiäre Atmosphäre biete, wo auch auf die Bedürfnisse des Einzelnen sehr individuell eingegangen werden könne.



Wertschätzung, Teilhabe und Vertrauen



Eine gerechte Bezahlung ist das eine, aber auch die Wertschätzung unserer Mitarbeitenden steht bei uns täglich im Mittelpunkt. Sei es bei der vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Geschäftsführung und Mitarbeitervertretung (MAV) oder mit vielen kleinen Gesten wie beispielsweise zum Valentinstag, Weiberfastnacht, Weltfrauentag oder, oder, oder. Denn wie bei unseren täglichen Herausforderungen gilt auch hier der Leitsatz: Das machen wir gemeinsam.



Pflegekräfte und Heimbewohner gehen mit gutem Beispiel voran

Mehr Solidarität gewünscht

Rhede. Rund ein Jahr liegt inzwischen zurück, als die Erstimpfungen gegen das Covid-19-Virus bei der St. Nikolausstift Caritas Pflege GmbH vorgenommen wurden. Die Einrichtung gehörte im Emsland zu eine der Ersten, die Berücksichtigung fanden. Besonders stolz zeigte sich die Leiterin vom St. Nikolausstift Marita Frerichs über die nahezu 100-prozentige Impfquote. Dennoch hat sie einen Wunsch, den sie an alle Menschen außerhalb der Pflege- und Betreuungseinrichtungen richtet.



„Unsere Bemühungen nach einer frühzeitigen Berücksichtigung bei der Impfkampagne durch das Gesundheitsamt hatten Erfolg. Denn bis dahin galt neben den hohen Arbeitsbelastungen auch ein hoher mentaler Druck unter den Mitarbeitenden“, erinnert sich Frerichs. Keiner wollte demnach das Virus einschleppen. Alle hatten ihre Kontakte auf ein absolutes Minimum reduziert. „Für uns galt im Grunde genommen nur noch Arbeiten bis an die Belastungsgrenze sowie nach Dienstschluss Essen und Ruhen“, ergänzt die stellvertretende Heimleiterin Karin Zurborn. Als Prognose hatte das Robert-Koch-Institut (RKI) damals eine Übergangszeit von zehn Tagen nach der



Vakziningabe für die Grundimmunisierung prognostiziert. „Mentale Erleichterung war bei den Bewohnern*innen und Mitarbeitenden bereits spürbar, als das mobile Impfteam noch im Hause war. Deutlich gelassener wurde die Stimmung in der Tat nach dieser Frist“, so Zurborn weiter. Die Zweitimpfung habe für zusätzliche Sicherheit gesorgt. „Wir sind mächtig stolz über die hohe Akzeptanz bei den Bewohnern*innen und Mitarbeitenden, die bei der ersten Kampagne bei 100

Prozent lag. Das ist sicherlich zu einem Großteil dem hohen Pflichtbewusstsein und der Verantwortungsbereitschaft aber auch der guten Kommunikation aller Beteiligten geschuldet“, sagt Frerichs, die gemeinsam mit Zurborn und weiteren Mitarbeitenden die Kampagne im Hause moderierte und in enger Abstimmung mit dem Gesundheitsamt und dem mobilen Impfteam organisierte. Auch bei der Auffrischung der Immunisierung erreicht man fast gleiche Zahlen, nämlich 93 Prozent bei den Bewohner*innen und 96 Prozent bei den Mitarbeitenden. Da es hier leichte Abweichungen gibt, liege an der üblichen Fluktuation bei der Belegung sowie in der Dienstgemeinschaft.



Aufgrund des vielzitierten Fachkräftemangels hält die Geschäftsführerin und Heimleiterin nicht viel von einer Impfpflicht im Pflegebereich. Denn es bestehe die berechtigte Sorge, dass vermehrt Menschen dieser sinnstiftenden Tätigkeit mit hoher gesellschaftlicher Relevanz den Rücken kehren würden und somit den Fachkräftemangel in der Pflege noch



verstärken. Überzeugungsarbeit durch nachvollziehbare Sachargumente sei wirksamer als eine Impfpflicht bei Fachkräften. Denn auch bei der Rheder Einrichtung und darüberhinaus beim mobilen Pflegedienst und den Tagespflegen der St. Nikolausstift Caritas Pflege GmbH könne man bilanzieren, man aufgrund der Vorsichtsmaßnahmen sowie der Impfungen bisher gut durch die Pandemie gekommen sei. Dazu zähle auch, dass es kaum Impfreaktionen oder gar Impfdurchbrüche gegeben habe, die allesamt einen milden Verlauf nahmen. In den Wintermonaten wurden zwar die Maßnahmen durch Zugangsbeschränkungen wie 2Gplus, also geimpft oder genesen





plus Schnelltest und Maskenpflicht sowie einem ausgeklügelten Hygienekonzept wieder dem kreisweiten Infektionsgeschehen angepasst, doch aufgrund des verbesserten Wissenstandes über das Virus wird gelassener mit der Situation umgegangen. Einen Wunsch richteten beide indes in Richtung Politik: Die Verordnungen sollten einen etwas längeren Vorlauf haben und vor dem Hintergrund der Teilhabe Menschen leichter verständlich sein. „Wenn jetzt in diesen Monaten nochmal alle an einen Strang ziehen und wir gemeinsam die Impfquote weiter



erhöhen können und die Akzeptanz der Verordnungen durch mehr Verlässlichkeit weiter steigern können, sollte es gelingen, dass aus der Pandemie bald eine Epidemie wird“, so Frerichs. Daher hat sie einen klaren Wunsch an alle Menschen außerhalb der Pflegeeinrichtungen: „Zeigen Sie sich solidarisch mit unseren Kolleginnen und Kollegen aus der Pflege und lassen Sie sich impfen“, so die Geschäftsführerin. Denn eine Impfpflicht nur für Pflegeberufe ist aus ihrer Sicht alles andere als solidarisch.



Selbstverpflichtung von Bistum und DiCV:

Reportage hat mich sehr bewegt

Das Bistum Osnabrück und der Diözesancaritasverband im Bistum werden grundsätzlich keine arbeitsbeziehungsweise disziplinarrechtlichen Maßnahmen aufgrund der persönlichen Lebensführung hinsichtlich Partnerschaften, der sexuellen Orientierung oder der geschlechtlichen Identität einer Mitarbeiter*in mehr ergreifen. Das gaben das Bistum Osnabrück und der Caritasverband für die Diözese Osnabrück bekannt.



Bisher konnte der Umgang mit Mitarbeiter*innen, deren persönliche Lebensführung gegen die in der Grundordnung so genannten „Loyalitätsobliegenheiten“ verstieß, im Bistum Osnabrück nur mithilfe von Einzelfallregelungen einvernehmlich geklärt werden. Diese Einzelfallregelungen werden durch die grundsätzliche Selbstverpflichtung der kirchlichen Dienstgeber abgelöst. In einem Interview geht Caritasdirektor Johannes Buß auf die Situation ein.

Frage: Herr Buß, das Bistum Osnabrück und der Caritasverband für die Diözese Osnabrück haben sich verpflichtet, künftig bei Menschen, die homosexuell, geschieden oder wiederverheiratet sind, auf arbeitsrechtliche Schritte zu verzichten. War dieser Schritt nicht längst überfällig? Schließlich fordert gerade der Deutsche Caritasverband mehr Toleranz und Wertschätzung ein.

Buß: Ja, der Schritt war längst überfällig, dies so deutlich und öffentlich zu sagen. Praktisch leben wir diese Haltung im Caritasverbandschon sehr lange. Trotzdem war das für die Betroffenen immer mit Unsicherheit verbunden. Mich hat die ARD-Dokumentation „Wie Gott sie schuf“ sehr berührt. Die Kolleginnen und Kollegen haben mich mit ihrem Mut, ihrer Angst und Trauer sehr bewegt. Für das, was wir ihnen und allen anderen in ähnlicher Lage mit einer falschen und unsensiblen Personalpolitik angetan haben, möchte ich mich ausdrücklich entschuldigen.

Frage: Der zeitliche Zusammenhang zwischen der Aktion „Out of church“ und der Selbstverpflichtungserklärung ist klar erkennbar. War das Outing der Mitarbeitenden der Impuls für die Liberalisierung des kirchlichen Arbeitsrechtes im Bistum?

Buß: Es gibt noch einen weiteren Impuls: Den Beschluss der dritten Versammlung des Synodalen Wegs, der mit großer Mehrheit für eine Änderung der Grundordnung und des kirchlichen Arbeitsrechts plädiert. Sie treffen mit Ihrer Frage jedoch den richtigen Punkt: Das Outing der Mitarbeitenden hat nach meiner Einschätzung den entscheidenden Impuls gegeben.

Frage: Welche Reaktionen haben Sie nach der Veröffentlichung der Selbstverpflichtungserklärung wahrgenommen?

Buß: Wir haben dafür erleichterte Zustimmung bekommen nach dem Motto: „Jetzt wird das, was wir schon lange tun, auf einen abgesicherten Boden gestellt“. Und ich habe auch Kopfschütteln wahrgenommen, vor allem bei Menschen, die nicht viel mit der katholischen Kirche und ihrer Logik zu tun haben. Die wundern sich sehr, dass das bei uns überhaupt Thema ist.

Frage: Gibt es auch eine theologische Argumentation für das neue kirchliche Arbeitsrecht?

Buß: Selbstverständlich. Knapp gesagt: Gott ist der Schöpfer aller Menschen, in ihrer Vielfalt und mit ihren Anlagen. Jesus hat uns unfassbar eindrücklich deutlich gemacht, dass es Gott darum geht, die Menschen zu lieben. Wenn zwei Menschen sich lieben und füreinander eintreten, dann leben sie etwas, das Gottes Segen hat (auch wenn sie es vielleicht gar nicht wissen) – egal, ob die beiden heterosexuell oder nicht-heterosexuell veranlagt sind.

Frage: Kritiker sagen, dass Veränderungen in der Kirche in Jahrhundertschritten stattfinden. Erleben wir in den kommenden Jahren eine neue Dynamik in der Kirche und in den Institutionen wie der Caritas?

Buß: Ja, wir stehen mittendrin in dieser Dynamik. Der Osnabrücker Caritasverband hat bereits 2018 mit seiner Kampagne Caritas zeigt Gesicht deutlich gemacht, wie bei uns die Realität aussieht. Dort haben sich Kolleginnen und Kollegen gezeigt, die geschieden und wiederverheiratet sind, die nicht getauft sind oder die keine regelmäßigen Kirchgänger*innen sind. Alle aber tragen sie das mit, was Caritas und unsere Deutung des Evangeliums ausmacht: Not sehen und handeln! Das hat uns bundesweit Beachtung und Lob gebracht.

Vielen Dank für das Interview und die offenen Worte.



Maria Rüve seit über 30 Jahren in der ambulanten Pflege:

Die zweite Wahl war goldrichtig

Papenburg. „Ich habe während meiner Dienstzeit fünf Caritas-Direktoren kennengelernt“, sagt Maria Rüve. Denn sie zählt mit über 30 Dienstjahren zu den erfahrensten Mitarbeitenden in der Einrichtung. Warum sie ihren Beruf liebt und was sie motiviert erzählt sie in diesem Beitrag.

Eigentlich hatte sie ihre beruflichen Weichen als Hauswirtschaftsmeisterin gestellt und nach dem Abschluss der Ausbildung auch in dem Beruf arbeiten wollen. Doch es kam anders. Sie konnte im Krankenhaus anfangen. Ihr Einsatzgebiet änderte sich jedoch aufgrund des Personalmangels von der Teeküche schnell zu weiteren Tätigkeiten auf der Station. Schon nach kurzer Zeit wurde sie gefragt, ob sie sich eine Ausbildung als Krankenschwester vorstellen könnte.

Gesagt, getan: Sie absolvierte bis 1987 ihre Zweitausbildung an der Papenburger Fachschule und wurde direkt nach dem Abschluss auf Station eingesetzt. Das war zu einer Zeit, als der Begriff Fachkräftemangel bestenfalls belächelt wurde, denn die Pflegeversicherungen und der damit zusätzliche Bedarf an Mitarbeitenden in den ambulanten Diensten gab es damals im Emsland noch nicht. Die Ursachen dafür liegen jedoch auch in den inzwischen drastisch veränderten Fami-



lienstrukturen. Es war die Zeit, als nicht selten zwei oder manchmal auch drei Generationen unter einem Dach lebten und die Pflege häufig familienintern organisiert wurde und nicht selten die Grenzen des Machbaren überschritten und damit zu Überforderungen führten. Aber zurück zur weiteren Vita: Eine Tätigkeit bei der damaligen Caritas Sozialstation Papenburg-Rhede hatte sie verständlicherweise nicht im Fokus. Doch aufgrund ihrer ehrenamtlichen Tätigkeiten gab es Berührungspunkte und irgendwann stellte der damalige Leiter Hans Christen die entscheidende Frage. Schließlich wechselte sie und fand Gefallen an ihrer Tätigkeit, die sich vom stationären Bereich zum ambulanten Dienst doch deutlich unterschied. „Ich erinnere mich noch gut an das Vorstellungsgespräch“,



sagt sie. Das fand beim damaligen Caritas-Direktor Monsignore Johann Meyer statt, der dem DiCV Osnabrück von 1980 bis 1994 vorstand und an jenem Tag in der Kanalstadt weilte. „Im Grunde genommen stellte er mir nur eine Frage, ob und wo ich zur Kirche gehen würde. Das konnte ich bejahen. Da die Dienste sich mit den Gottesdienstzeiten an meinem damaligen Wohnort in Aschendorfermoor überschneiden, besuchte ich die Messen in der St. Antonius-Kirche. Er war mit der Aussage zufrieden“, so Rüge. Dann erzählte er ihr ausführlich Wissenswertes von den Papenburger Schiffen, die in den Kanälen lagen. Etwas verwundert fuhr sie zurück zum Dienst. Wenig später erhielt sie schon die Zusage. „Das war eine

sehr gute und sehr familiäre Zeit, in der viele gute Bindungen entstanden und gepflegt werden konnten. Es war nicht so hektisch wie heute“, stellt Rüge fest. Auch

wenn sich die Rahmenbedingungen stark veränderten, so ist das Miteinander nach ihren Worten sehr gut innerhalb der Einrichtung. Ihre Touren führen sie

regelmäßig nach Rhede, wo sie beispielsweise eine Wohngemeinschaft vom St. Lukas-Heim pflegerisch betreut, aber auch zu viele Seniorenhaushalte in Aschendorf und Papenburg. Es sind die wechselnden Einsatzorte und die vielen Bindungen zu den Patienten, was sie besonders mag. „Natürlich stimmen auch die Rahmenbedingungen wie die tarifliche Absicherung mit Urlaubs- und Weihnachtsgeld inklusive einer betrieblichen Alterssicherung“, so Rüve. Aber es ist auch der wertschätzende Rückhalt der

schlanken Führungsstruktur was täglich motiviert. Zusätzlich sind es noch die ein oder anderen kleinen Aufmerksamkeiten, wie beispielsweise zum Weltfrauentag, Valentinstag, Ostern oder dem Tag der Pflege, die dieses Miteinander auf Augenhöhe unterstreichen. So kann sie täglich feststellen: Es ist eine sinnstiftende Tätigkeit, die vielfach anerkannt wird. Ihre Berufswahl war absolut richtig.

Fotos: Archive Christen und Rüve, Aktuell: Eden

Erneuter AOK-Gesundheitspreis

Papenburg/Rhede. Zum zweiten Mal in Folge ist die St. Nikolausstift Caritas Pflege GmbH von der AOK (Allgemeine Ortskrankenkasse) mit einem Gesundheitspreis zertifiziert worden. „Unsere Mitarbeitenden sind unser höchstes Gut und daher setzen wir sehr stark auf ein ausgeprägtes Gesundheitsmanagement“,



sagt Stefanie Freimuth-Hunfeld, die gemeinsam mit Marita Frerichs die Einrichtungen in Papenburg, Aschendorf und Rhede führt. Der Geldpreis über xx Euro kam den Mitarbeitenden zugute und wurde für verschiedene gesundheitsfördernde Angebote, wie beispielsweise Wellness-Gutscheine für das Thermalbad in Bad Neuschanz eingesetzt. Die Bonusbewertung der AOK beinhaltet beispielsweise die Förderung des Gesundheitsverständnisses, das aus der körperlichen, psychischen und sozialen Mentalität besteht. Eingeführt wurde bereits in der ersten Phase ein Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM), dass auch ein Controlling der Maßnahmen beinhaltet sowie eine Mitarbeiterbefragung mit Verbesserungsvorschlägen, die in einem Workshop analysiert und vertieft wurden. Gemeinsam mit den Führungskräften wurde ein Leitbild vom Team erstellt. Außerdem galt es zeitliche und finanzielle Ressourcen freizustellen, die im Ergebnis zur Anschaffung von technischen Geräten und einer betrieblichen Mitgliedschaft bei Hansefit und somit auch im privaten Bereich viele gesundheitsfördernde Maßnahmen bietet.



Franziska Bartelds entschied sich bewusst für das St. Nikolausstift

Freiwillig gekommen um zu bleiben

Papenburg/Rhede. Nicht selten sind es nicht beeinflussbare Gründe wie beispielsweise eine große Pflegebedürftigkeit, die zum Wechsel in ein Seniorenheim führen. Anders verhielt es sich bei Franziska Bartelds aus Papenburg. Die 87-jährige hat sich aus freien Stücken für die Aufnahme ins St. Nikolausstift in Rhede entschieden und bereut diesen Schritt nicht. Ganz im Gegenteil.

Warum? Sie lächelt und sagt „Ich habe im September des vergangenen Jahres nach einem stationären Aufenthalt in einer Klinik sehr gute Erfahrungen mit der Kurzzeitpflege im St. Nikolausstift gemacht“. Die familiäre und sehr wertschätzende Atmosphäre habe sie beeindruckt. „Zuhause wäre ich alleine und hier habe ich eine gute Gemeinschaft. Außerdem muss ich mir keine Gedanken mehr um meine Versorgung machen“, so die rüstige Seniorin weiter. Außerdem wollte sie

mit dem Schritt für den Fall vorsorgen, dass sie möglicherweise aufgrund zunehmender gesundheitlicher oder mentaler Beeinträchtigungen nicht mehr frei entscheiden kann. Gerne denkt sie an die zurückliegenden Weihnachtstage und Silvester zurück, die sie gemeinsam mit anderen Bewohnerinnen stimmungsvoll und abwechslungsreich erlebte.

Regelmäßige Aktivitäten

Aber auch die anderen regelmäßigen

Aktivitäten wie beispielsweise Wellnessstage im Herbst, Handarbeiten und Klörrunden gefallen ihr nach eigenen Worten ausgesprochen gut. Da ja bekanntlich Essen und Trinken Leib und Seele zusammenhält, hat auch die Küche eine große Bedeutung für ihre Wahl gehabt.



Seelsorgerische Begleitung möglich

Als katholische Einrichtung der Caritas ist ihr aber auch die seelsorgerische Begleitung wichtig. So gebe es einen engen Kontakt zur katholischen Kirchengemeinde und darüber hinaus auch zu anderen Konfessionen. Zu den Aktivitäten der Seelsorge gehören beispielsweise die Maiandacht im Frühjahr, das Lichtergebet im November sowie regelmäßige

Gute Küche und persönliche Kontakte

„Wir sind mit 49 vollstationären Plätzen in drei Hausgemeinschaften sowie einigen Kurzzeitpflegeplätzen zwar ein relativ kleines Haus. Dafür geht es hier jedoch sehr familiär zu. Wir kennen alle Bewohner*innen persönlich und sprechen sie mit ihrem Namen an“, sagt

Marita Frerichs, die gemeinsam mit Stefanie Freimuth-Hunfeld die St. Nikolausstift Caritaspflege GmbH führt und als Heimleiterin in Rhede erste Ansprechpartnerin für alle Bewohner*innen ist.

Auch sie betont, dass die Bewohner*innen, wo immer es möglich ist, ihren gewohnten Hobbies nachgehen können.





Gottesdienstübertragungen aus der St. Nikolaus-Kirche. Ausdrücklich lobte Bartelds übrigens die Mitarbeitenden des St. Nikolausstiftes, die nach ihren Worten trotz der besonderen Herausforderungen der Pandemie vieles möglich machen würden. Darin eingeschlossen sind auch die ehrenamtlichen Helfer*innen, wie beispielsweise die Besuchsdienste. Mit Blick auf die Herausforderungen im stationä-

ren Bereich im Rahmen der Corona-Pandemie sollte nicht unerwähnt bleiben, dass die breite und vernetzte Aufstellung des Hauses auch unter Quarantäne-Bedingungen neue Wege ermöglicht. Um eine längere Isolation zu vermeiden, wurden an Corona erkrankte Menschen aktivierende Angebote in der Tagespflege ermöglicht. „Da die Tagespflege aufgrund der hohen Inzidenzen für einige Wochen schließen musste, haben wir uns in Absprache mit dem Gesundheitsamt dazu entschlossen, dort Angebote zur Förderung der Tagesstruktur zu ermöglichen. Das werde nach ihren Worten dankend angenommen. Eine vollständige Isolation von betagten Menschen über ein bis zu Wochen auf ihren Zimmern wäre unmenschlich. Auch hier richtete sie ihren Dank an die Mitarbeitenden, die mit vielen Ideen dieses Vorhaben mittragen.



Warnung der Polizei:

Fingierte Anrufe

Landkreis Emsland. Derzeit kommt es leider wieder in den Landkreisen Emsland und Grafschaft Bentheim wieder vermehrt zu fingierten Anrufen durch falsche Polizeibeamte, also Kriminelle, die vorgeben, von der Polizei zu sein. Wie der Präventionsbeauftragte Gerhard Müßing vom Polizeikommissariat Papenburg mitteilte, gab es derartige Anrufe in den vergangenen Wochen gehäuft im Hümmlinger Bereich sowie im Raum Bad Bentheim. Die Masche: Ein Anrufer gibt sich als Polizeibeamter aus und weist daraufhin, dass es vermehrt zu Wohnungseinbrüchen kommen würde. Dabei werden die älteren Menschen gebeten, ihre Wertsachen wie Schmuck und Bargeld bei einem vermeintlichen Polizeibeamten abzugeben, der gleich vorbeikommen würde. Das war falsch. Eine Seniorin folgte dieser falschen Anweisung. Nun sind Bargeld und andere Wertsachen weg. „Die Polizei nimmt grundsätzlich keine Wertsachen in Verwahrung“, sagt Müßing. Er bittet darum, insbesondere ältere Menschen vor derartigen Machenschaften zu warnen. Auch auf dem Telefondisplay angezeigte Rufnummern wie beispielsweise „110“ oder der örtlichen Dienststelle seien leider kein Indiz für die Echtheit. Auffälligkeiten können jederzeit bei nächsten Polizeidienststelle, beispielsweise beim Polizeikommissariat Papenburg unter 04961/926-0 gemeldet werden.



St. Nikolausstift Caritas Pflege GmbH

Änderungen in den Gremien

Rhede. Sowohl bei der Zusammensetzung der Gesellschafterversammlung als auch im Aufsichtsrat der St. Nikolausstift Caritas Pflege GmbH haben sich zum Start des neuen Jahres Veränderungen ergeben. Der neue Caritasdirektor Johannes Buß des Diözesan-Caritasverbandes Osnabrück (DiCV) ist Nachfolger von Franz Loth. Er hat gemeinsam mit Hermann Prinz, Vorsitzender der Katholischen Kirchengemeinde Heinz-Bernhard Mäsker erneut als Vorsitzenden der Gesellschafterversammlung benannt. Außerdem wird Ute Sommer vom DiCV in dem Gremium tätig sein, die damit das Amt von Günter Sandforth übernimmt. Zweiter Vorsitzender der Gesellschafterversammlung bleibt Hermann Prinz. Von der katholischen Kirchengemeinde wird außerdem Otto Pieper dem Gremium angehören. Bewegung gab es auch im Aufsichtsrat, wo Gerhard Többen als Vorsitzender ehrenamtlich tätig ist. Weiterhin gehört Hermann Hinrichs dem Gremium an (beide als Vertreter des Kirchenvorstandes). Für den Caritasverband wurde Julia Polle als zweite Vorsitzende des Aufsichtsrates bestätigt, während Matthias Klein-Steinkamp das Amt von Christian Rave übernimmt. Bischöflicher Beauftragter ist Alois Raming-Fresen. Als Geschäftsführerinnen bleiben Marita Frerichs (Heimleitung Nikolausstift und Tagespflege Nikolaus Rhede) sowie Stefanie Freimuth-Hunfeld (Pflegedienstleitung Caritas Pflegedienst Unterems) weiterhin tätig.

Frühling willkommen

Freuen wir uns trotz der vielen Herausforderungen auf der Welt auf das Erwachen der Natur und die Hoffnung auf ein Stück mehr Normalität



Bunt

Staude

Wach

Saat

Graben

Freuen

Garten

Haus

Himmel

Mai

Hell

Warm

Rad

Lachen



Esel

Ein älteres Ehepaar sitzt zusammen im Restaurant.
Auf einmal bekleckert sich der Mann mit Soße und sagt:
„Oh nein, schau mal was für ein Esel ich bin.“
Da sagt die Frau: „Und bekleckert bist du auch noch.“

Durch Wände schauen

Frage: Mit was kann man vollständig durch
Wände schauen?

Antwort: Mit einem Fenster.



Wiederholen

Frage: Wenn man es braucht, dann wirft man es
weg und wenn man es nicht braucht, holt man es
wieder zurück. Was ist es?

Antwort: Ein Anker.

Ist nicht bissig...

Frage: Welcher Zahn beißt nie?

Antwort: Der Löwenzahn



Anstrengend

Frage: In welchen Zug passt nur ein Mensch, egal
wie man sich anstrengt?

Antwort: In den Anzug!

Quelle: <https://www.aberwitzig.com> (Witze),

Fotos: Jürgen Eden (Privatarchiv)



Sanitätshaus
Orthopädietechnik

Kramer

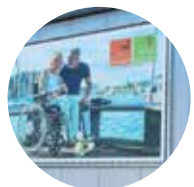


Mobilitätshilfen
Rehabilitationstechnik

Lancas

Unternehmensgruppe

Orthopädie- und Rehabilitationstechnik Sanitätsfachgeschäft



Unser Ziel

Der Verbund von zwei etablierten Unternehmen mit unterschiedlichen Kernkompetenzen um dem Kunden ein Höchstmaß an Qualität zu liefern.



Zentrallager

Mit unserem Zentrallager von 1800 Quadratmetern bieten wir Ihnen zielorientierte Versorgung in kürzester Zeit.



Als Team

Gemeinsam bieten wir Ihnen ein hochwertiges Leistungsangebot in allen Bereichen des Sanitätshauses, der Orthopädie- und der Rehabilitationstechnik an.



Ausstellung Rehathechnik

Genauso profitieren Sie ab sofort von unseren kundenfreundlichen Ausstellungsräumen und ausreichend Raum für Erprobungen. Egal ob Outdoor oder auf unserer über 800 Quadratmeter Ausstellungs- und Erprobungsfläche.



Kompetenz

Hilfsmittel für die häusliche Krankenpflege, sowie Beratung für wohnumfeldverbessernde Maßnahmen gehören ebenfalls zu unserem Leistungsspektrum.



Rehawerkstatt

Unsere modernste Rehawerkstatt bietet außerdem auf über 400 Quadratmetern von der einfachen Instandsetzung bis hin zum individuellen Sonderbau einen rundum Service, der Ihnen mit Rat und Tat zur Seite steht.

Wir beraten Sie gerne!

**Sanitätsfachgeschäft
und Orthopädietechnik**
Gasthauskanal 2

Rehathechnik
Siemensstraße 1+3



04961-89060 0



04961-89060 60

